

Lokalhistorische
Mitteilungen desHeimatbundes
Töging am Inn

Aus vergangenen Zeiten

IN MEMORIAM

Die traurige Geschichte an einem Herbsttag in Töging

von Robert Tiefenthaler

Es war am 18. Oktober 1935 als diese Geschichte passierte, also vor über einem halben Jahrhundert.

DIE FLIEGERLANDUNG

Am Samstag, dem, 19. Oktober 1935, berichtete der Mühl-dorfer Anzeiger folgendes:

Acht Schulflugzeuge aus Schleißheim, die einen Übungsflug unternahmen, landeten gestern vormittag gegen halb 10 Uhr in der Nähe des Bahnhofes Töging, genauer gesagt in der Nähe des im Osten von Töging stehenden Weichenstellerhäuschens. Es war natürlich eine ganz unfreiwillige Landung. Die Flieger selbst gaben darüber Auskunft und erklärten, daß sie bei ihrer Fahrt über den Wolken vom Winde abgetrieben wurden und als sie nach dem Durchbrechen des Wolkenschleiers wieder einigermaßen Sicht bekamen, merkten sie am stark geschwundenen Benzintank, daß sie weit abseits vom Übungsgelände gekommen waren.

Beim Bekanntwerden dieses noch nicht dagewesenen Ereignisses machte sich alles auf die Beine, dem Bahnhof zu; auch vom Werk aus wurde die Mittagspause verlegt, um allen Gefolgschaftsmitgliedern Gelegenheit zu geben, sich die in Reih und Glied aufgestellten Maschinen anzusehen.

Als die Flieger gegen 4 Uhr nachmittags zum Rückflug aufgestiegen waren, kreisten sie noch längere Zeit über Töging und führten staunenerregende Kunstflüge vor. Zahlreiche Menschen verfolgten mit gespanntem Interesse die Flieger. Bedauerlicherweise nahm das seltene Schauspiel mit einem schrecklichen Unfall sein Ende.

Unter den begeisterten Zuschauern befand sich auch der 9jährige Sohn Hermann des Ofenarbeiters Thalhammer, wohnhaft in der Siedlung Hechfelden.

Der Junge kam in seiner begreiflichen Begeisterung dem Schienenstrang zu nahe, als der Güterzug aus Simbach kommend die Stelle passierte. Hermann wurde vom Zug erfaßt, Augenzeugen des tragischen Vorganges fehlen.

Der Knabe wurde erst nach Passieren des Zuges, auf den

Hermann
Thalhammer
† 18.10.1935



Schienen liegend aufgefunden.

Der verunglückte Knabe, der am ganzen Körper Verletzungen hatte, wurde zu Dr. Plaz gebracht, wo er sein junges Leben aushauchte.

So endete dieser Tag, der zu Anfang Belebung und allgemeinen Interesse brachte, niederdrückend für alle, die den Platz belebten und später von diesem Unfall erfuhren.

Den schwergeprüften Eltern wendet sich ob dieses harten Schicksalschlages allgemeines Beileid zu.

Soweit der Zeitungsausschnitt.

Wenn ich heute nach 58 Jahren diesen Bericht immer und immer wieder lese, muß ich meinen Erinnerungen nach feststellen, daß sich in diesem Artikel einige Angaben nicht mit dem tatsächlichen Geschehen vereinbaren lassen.

Hier nun meine Erinnerungen an diesen Schultag des 18. Oktobers 1935:

Ein schöner Tag, der mit einer Tragödie endete.

An diesem Freitagmorgen zeigte sich das Wetter von der herrlichsten Seite.

Leider mußten wir Schüler die Schulbank drücken, wie es so üblich war. Ab 9 Uhr forderte der Schul-Lehrplan die Deutschstunde, in der wir (7. Klasse) einen Aufsatz zu schreiben hatten. Unser Hauptlehrer Saalfrank war hinter seinem Katheter beschäftigt.

Mein Platz war in der mittleren Reihe ganz hinten in der letzten Schulbank. Meine Banknachbarn waren links der Sohn des Baumeisters Georg Käser, Franz Xaver (genannt Xari) und rechts der Mitschüler Alois Althier.

Es herrschte relative Ruhe im Klassenzimmer, bis jäh Fliegerlärm diese unterbrach. Es wird wohl so um halb 10 Uhr gewesen sein. Alle Schüler und auch der Lehrer sahen zu den Fenstern, wobei wir auch die Flugzeuge beim Kreisen beobachten konnten.

Fortsetzung nächste Seite

Töging - hier lebe ich - hier kaufe ich ein!

Ca. um 10 Uhr war dann die Kunde auch in die Schule durchgedrungen, daß die Flieger bei der Beamteniedlung gelandet sind.

Hauptlehrer Saalfrank gab uns Schülern die Erlaubnis, den Landungsort zu besuchen. Das war für uns Schüler etwas ganz Neues und Interessantes, sowas zu sehen. Schnell gings ab, im Schulhof mußten wir uns aufstellen und in Marschordnung eilten wir zu den Landeplätzen, wo die Maschinen standen.

Als wir dort ankamen, sahen wir mit Erstaunen die Maschinen, es waren wohl 8 oder 10 an der Zahl, alles Doppeldecker vom Typ »ARADO«, in einer Reihe im ungepflügten Feld nördlich der Eisenbahnanlage stehn, welche von Posten bewacht wurden. Neugierig betrachteten wir diese Dinger, welche wir in so naher Entfernung noch nie zu Gesicht bekommen hatten.

So gegen Mittag mußten wir wieder gemeinsam zum Schulhaus zurück marschieren, da um 12 Uhr die Schule zu Ende war.

Als wir Kinder zu Hause unsere Mittagsmahlzeit beendet hatten, konnten wir es nicht mehr erwarten, wieder zu den Fliegern zu gelangen. Dort wieder angekommen, standen wir dann alle, Schulkinder und Erwachsene, mit neugierigen Blicken an der Nordseite des Bahndammes und warteten, was nun als nächstes geschehen wird, bis sich, wie im Artikel der Zeitung berichtet nicht um 16 Uhr sondern bereits um 14 Uhr, die Piloten zum Starten vorbereiteten.

Nach 14 Uhr hob die erste Maschine vom Boden ab und es folgten der Reihe nach auch die anderen.

Als alle in der Luft waren, formierten sie sich, flogen Kehren und danach Kunststurzflüge auf uns Zuschauer hernieder. Hierbei geschah dann der gräßliche Unfall. Ich stand zu dieser Zeit nur ca. 5 Meter halbrechts vor Hermann Thalhammer am Bahndamm.

Jedesmal wenn die Maschinen auf uns zu stürzen drohten, bevor sie sich abfingen, trat jeder unwillkürlich einige Schritte rückwärts. Das hatte zur Folge, so wie ich es heute noch im Bewußtsein habe, daß wir alle bald schon viel zu nahe an den Geleisen standen.

Wenn mir heute eine Korrektur anzubringen erlaubt sei, ist meine Erinnerung noch wach genug, daß es sich nicht um einen Güterzug, sondern um den Personenzug handelte, der sich um ca. 14.30 Uhr dem Geschehen näherte. Auch hatten sich die Flugzeuge, wie erwähnt, bereits nach 14 Uhr in die Lüfte erhoben.

Durch den starken Motoren- und Fluglärm waren von uns allen der ankommende Zug sowie dessen pfeifsignale nicht bemerkt worden. Nach dem Passieren des Zuges vernahm ich einen Schrei »es ist der Hermann«, worauf ich gleich an meinen Bruder Hermann dachte. Ich drängte mich sofort durch die Menge, um ihn zu sehen, und überzeugte mich davon, daß nicht er es war, sondern sah, daß Hermann Thalhammer, ein Schulkamerad meines Bruders, zwischen den beiden Schienen lag.

In meiner Erinnerung über dessen Verletzungen sehe ich noch heute, wie ihm die Kopfhaut mit den Haaren vom Kopfe hing. Ein mir unbekannter Herr war gerade dabei, ihn zu behandeln. Auch Herr Pfarrer Marschall stand nebenbei.

Daraufhin war mir nicht mehr ganz geheuer, ich hatte Angst

und wollte auch von den Fliegern nichts mehr wissen. In dem Trubel wollte ich meinen Bruder in der Menge suchen, fand ihn aber nicht.

Noch während der Kunstflugvorführungen bin ich eiligst nach Hause gelaufen.

Heute erkenne ich noch, daß ich damals unter Schockwirkung stand.

Mein Bruder ist erst eine halbe Stunde später nach Hause gekommen, da er von dem Unfall nichts mitbekommen hatte.



Fortsetzung der traurigen Geschichte:

Mag es nun Schicksal oder Fügung sein! Obwohl die Thalhammer-Eheleute in hiesiger Gegend wohnten, hatten seinerzeit der in Mühlendorf ansässige praktische Arzt Herr Dr. Strauch bei der Geburt des nun so tragisch aus dem Leben geschiedenen Hermann ärztlichen Beistand geleistet.

Am erwähnten Unglückstage weilte der hier ansässige Arzt Herr Dr. Plaz zu dringenden Krankenbesuchen auswärts. So war es gewiß eine Fügung, daß der gleiche Arzt aus Mühlendorf, der einstens um das werdende Leben Sorge trug, sich nun über eine Stunde lang um dessen Erhaltung bemühte, indem er verzweifelt dem 9jährigen schwerverletzten Hermann zu helfen versuchte.

»Wie oft muß heute ein Priester, der bei der Taufe den jungen Erdenbürger aufnimmt in die christliche Lebensgemeinschaft, diesem dann auch beistehen, beim letzten Erdenkampf und ihn begleiten auf dem letzten Weg zum Gottesacker!«

So herb und bitter die ganze Tragik des Schicksals sein mag, die Tugenden eines Kindes und sein jähes Sterben sind ewige Mahnung für uns alle, die wir vorerst auf dieser Welt zurückbleiben! So sprach der Seelsorger Pfarrer Marschall, vor der überaus großen Trauergemeinde und nicht zuletzt auch uns Mitschülern ins Herz, die den braven Hermann mit Blumen am offenen Grab zum letzten Mal grüßten.

Dieser Unglücksfall erinnert so recht an die Vergänglichkeit der Menschen und wie ein »Memento mori« klingen die knappen von Hermanns Lehrerin in dessen Schulheft geschriebenen Worte:

»Um 10 Uhr vormittags noch geschrieben, nachmittags eine Leiche!«

Tögging - hier lebe ich - hier kaufe ich ein!